Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 225 — Krakau, Freitag, den 5. März 1915. — II. Jahr.

FM. Erzherzog Friedrich an der Front.

Die glänzende Haltung der Fusstruppen.

Wien, 5 März.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Aus Anlass der neuerlich unternommenen Reise zur Front besuchte FM. Erzherzog Friedrich Ende Februar eine oberungarische Landwehr- und Tirolerjägerdivision, wobei die Erzherzoge Karl Franz Joseph, Joseph Ferdinand, Heinrich Ferdinand und Karl Albrecht anwesend waren. Das Aussehen und die prächtige kriegerische Haltung dieser Truppenabteilungen, die schon schwere Kämpfe und glorreiche Taten hinter sich haben, haben bei dem Feldmarschall vollste Anerkennung und Zufriedenheit hervorgerufen und sowohl bei diesen Einzelbesuchen als auch bei den vorherigen Besichtigungen konnte der oberste Feldherr feststellen, welch prächtige Waffe unsere Infanterie bildet, auf der die Hauptlast des Krieges liegt und die vollkommen das Recht verdient, die Waffenkönigin genannt zu werden.

Die Räumung in Lemberg.

Wien, 5 März.

Nach einer Mitteilung aus Stockholm ist die dortige Postbehörde von der Oberpostdirektion Petersburg ersucht worden, Pakete und Geldsendungen zur Beförderung nach Lemberg von nun an nicht mehr anzunehmen.

Man schliesst in Stockholm daraus, dass die Russen eine Räumung Lembergs in Erwägung ziehen.

5600 russische Gefangene in Przemyśl.

Berlin, 5. März.

Die „Dtsch. Tgzstg," meldet aus Budapest: „Nach einer Mitteilung des „Az Est' veröffentlicht die Londoner „Morning Post" einen Artikel über die Lage in Przemyśl, worin bestätigt wird, dass die Russen sich bei der Belagerung dieser Festung ziemlich untätig verhalten und keinerlei Sturmangriffe unternehmen. Mit Lebensmitteln ist Przemyśl nach den Mitteilungen dieses gewiss in diesem Falle unverdächtigen englischen Blattes zur Genüge versorgt. Bisher befinden sich in den Festung 5600 Gefangene.

Erbitterte Kämpfe im Zentrum der Karpathen.

— 4. März.

Roda-Roda meldet der „N. Fr. Presse":

Der ausgiebige Schneefall hat die Heftigkeit der Karpathenschlacht nicht gemindert.

An unserem westlichen Flügel, wo die Russen bisher die grössten Verlusie hatten, hat die Intensität des russischen Angriffes allerdings bedeutend nachgelassen. Es gibt dort nur geringfügige Plänkeleien.

Um so heisser tobt die Schlacht im Zentrum der Karpathenfront zwischen den Lupkower und Uzsoker Pass.

Unsere Trupen setzten den Russen dort mit erbitterten Angriffen zu und der Feind blieb die Gegenoffensive nicht schuldig. Dieser blutige Streit dauert schon seit Tagen und hält hartnäckig an.

Oestlich des Uzsoker Passes ist es ein wenig ruhiger.

Der äusserste rechte Flügel steht in Südostgalizien grossen russischen Kräften gegenüber.

Täglich wirft der Feind neue Verstärkungen in die Front.

Die Dauer der Kämpfe ist nicht abzusehen.

Die Russen haben sich zu einer mächtigen, breiten Frontalunternehmung gegen die Verbündeten unfähig gezeigt.

Hingegen wissen sie den Vorteil der inneren Linie augenscheinlich wohl wahrzuehmen und parieren geschickt, so oft wir durch peripherische Verschiebungen ihre Flügel mit einer Umklammerung bedrohen, mit Hilfe des gut funktionierenden Eisenbahnnetzes die Unternehmungen durch wütende Gegenangriffe und Formierung von Massen.

Um Przemyśl verhalten sich die Russen passiv.

Erbitterte Kämpfe in Westgalizien und in den Karpathen.

Blutiger Zusammenbruch russischer Angriffe.

Wien, 5 März.

Amtlich wird gemeldet, den 4 März, Mittags:

Die russischen Truppen, welche gestern südöstlich von Zakliczyn an der Biala vorgingen, wurden nach blutigen Kämpfen zurückgewiesen.

Beiderseits des Latorczatales, auf den Anhöhen nördlich von Cisna, dauern die Kämpfe weiter an, teilweise auch in der Nacht.

Ueberall, wo es unseren Truppen gelungen ist, an Boden zu gewinnen, hat der Feind einigemale Gegenangriffe unternommen, die immer blutig zurückgewiesen wurden.

Besonders entlang des Weges von Baligrod versuchten die Russen zur Zeit einer starken Schneeverwehung, mit grossen Kräften vorwärts zu gehen. Diese Angriffe, die nahe herankamen, sind unter den schwersten Verlusten für den Feind in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer blutig zusammengebrochen.

An den anderen Fronten ist keine besondere Veränderung vorgekommen. Der Artilleriekampf dauerte überall an.

Bei Przemysl herrscht Ruhe.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Erkundungsfahrt eines Tauchbootes in der Adria.

Berlin, 5. März.

Der Lokalanzeiger meldet aus Mailand:

Dem „Secolo" wird aus Brindisi gemeldet: Das Schiff „Jonio Hay" begegnete 20 Meilen von der Valona vorgelagerten Insel Saseno einem Unterseeboot, das den Kurs nach Norden richtete. Es dürfte ein österreichisches Unterseeboot gewesen sein, dass Cattaro verlassen hatte, um die Bewegungen englischer und französischer Schiffe zu verfolgen und südlich der Adria auszukundschaften.

Kriegsrat in Athen.

Athen, 5 März.

Die griechische Telegraphenagentur meldet: Gestern hat unter Vorsitz des Königs ein Kronrat stattgefunden, an dem auch die früheren Ministerpräsidenten teilnahmen. Venizelos entwickelte in grossen Zügen die Politik der Regierung. Die Teilnehmer des Kronrates gaben dem Wunsche Ausdruck, dass es notwendig wäre, auch die fachmännische Ansicht des Generalstabs zu hören. Der Kronrat wird Freitag nochmals zusammenkommen, und den Generalstabschef, zu welchem der reaktivierte General Dusmanis ernannt wurde, zu bitten, die nötigen Aufklärungen zu geben.

Die Kriegslage.

Die Russen versuchen durch fortgesetze Angriffe, die aus der Linie Plock-Grodno angesetzt werden, die deutschen Truppen, die ihren nördlichen Flügel in empfindlicher Weise bedrohen, zurückzuwerfen. Die Vorstösse erfolgen auf der ganzen Front zeitlich und örtlich getrennt. Schon in den letzten Tagen waren Angriffe bei Ostrolenka, Lomza, Plock und Grodno gemeldet. Trotzdem sie immer zurückgeschlagen und dem Gegner dabei sehr empfindliche Verluste zugefügt wurden, sind sie auch am letzten Tage wieder aufgenommen worden. Nach dem Berichte des Grossen Hauptquartiers haben sie bei Plock, Lomża sowie südöstlich und südlich des Augustower Waldes stattgefunden. Der Augustower Wald befindet sich nördlich der Bobrlinie, nordwestlich von Grodno. Es sind also Fortsetzungen der früher gemeldeten Angriffe aus Grodno selbst. Eine Verschiebung des äussersten nördlichen russischen Flügels scheint dies nicht anzudeuten. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Danach haben die deutschen Truppen ihre Stellungen in der Linie östlich Plock bis in die Gegend westlich Grodno behauptet. Ob die Russen nach der früher gemeldeten Eroberung von Prasznysz weiter auf Neidenburg vorgegangen sind, oder ob sie sich mit ihren Erfolgen begnügt haben und bei Prasznysz stehengeblieben sind, lässt sich aus den bisher vorliegenden Nachrichten nicht erkennen.

Auf dem südlichen Heeresflügel dauern die Kämpfe in den Karpathen und südlich des Dniestr mit unverminderter Heftigkeit an. Auch hier bringen die Russen immer wieder neue Verstärkungen ins Gefecht. Die Kämpfe sind aber bisher für die Verbündeten günstig verlaufen. Namentlich haben sie in den Karpathen einige bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die russischen Gegenangriffe wurden an allen Stellen abgewiesen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen trotz aller bisherigen Niederlagen ihre Durchbruchsversuche in der Champagne noch immer nicht aufgegeben. Auch die letzten mit starken Kräften unternommenen Vorstösse wurden abgewiesen. Den französischen amtlichen Berichten gegenüber, die von einem erfolgreichen Vorgehen melden, stellt der deutsche Bericht ausdrücklich fest, dass die Stellungen fest in der Hand der deutschen Truppen blieben. Auch die von den Franzosen östlich des Argonner Waldes unternommenen Vorstösse, die ein weiteres Vorgehen der deutschen Truppen auf Verdun hindern sollten, wurden abgewiesen. Während die Deutschen somit alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolgreich verhinderten, sind sie selbst in den Argonnen weiter vorgedrungen und haben mehrere feindliche Schützengräben erobert. Wenn dies auch nur ein kleiner Teilerfolg ist, so beweist es doch das ununterbrochene Vorschreiten des deutschen Angriffes, der auch durch die an den anderen Stellen des Kriegschauplatzes erfolgten Vorstösse der Franzosen nicht aufgehalten wurde.

Zusammengebrochene Angriffe der Russen.

Grosse deutsche Erfolge bei Arras.

Berlin, 5. März.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 4. März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nordwestlich von Grodno geriet unter das Flankenfeuer unserer Artillerie und scheiterte. Auch nordöstlich von **Lomza sind die russischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammengebrochen.**

In der Gegend südlich von Myschynec und Chorzele und nordwestlich von Prasnysch erneuerten die Russen ihre Angriffe.

An der übrigen Front keine Veränderung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Munitionsdampfer, mit der Bestimmung nach Nieuport, ist wegen Uebersehen der betrunkenen Besatzung in Ostende eingefahren, wo er getroffen versank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

An der Lorettoanhöhe, westlich von Arras, besetzten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in der Breite von 1600 Meter, wobei 8 Offiziere und 558 französische Soldaten gefangengenommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erbeutet wurden. Die feindlichen Angriffe von Nachmittags wurden abgewiesen.

Die erneuerten französischen Angriffe in der Champagne wurden mit Leichtigkeit abgewiesen.

Der französische Ausfall westlich von St. Hubert in den Argonnen scheiterte. Im Gegenangriffe haben wir den **französischen Schützengraben besetzt.** Auch im Walde bei Cheppy scheiterte gänzlich der französische Angriff.

Die Franzosen töten französische Gefangene.

Eine der letzten Kundgebungen vom Eiffelturme brachte die Nachricht, dass eine deutsche Kolonne während des Marsches über die Taureanhöhen mit Erfolg beschossen wurde. Wir müssen ausnahmsweise die Richtigkeit obiger Nachricht feststellen. **Diese Kolonne bestand jedoch aus dem Transporte der französischen Kriegsgefangenen, von denen 58 dabei ums Leben gekommen sind und 5 verwundet wurden.**

Oberste Heeresleitung.

Ein Anerbieten Frankreichs an Italien.

Wechsel auf der französischen Botschaft in Rom.

Berlin, 5 März.

Das „Tageblatt" meldet aus Rom: Der französische Deputierte Debois ist mit einer besonderen Mission hier eingetroffen. Er soll ein bestimmtes Anerbieten zu machen haben. Falls dieses angenommen wird, sei es wahrscheinlich, dass er den Botschafter Frankreichs in Rom ersetzen solle.

Frankfurt, 5 März.

Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Rom: Der französische Botschafter Barrere dürfte sich in kurzem von seinem Posten zurückziehen. Als möglicher Nachfolger wird der katholische Deputierte Charles Debois angesehen, der hier mit einer Mission seiner Regierung für Italien erwartet wird.

Wachsende Einsicht in Rumänien.

Berlin, 5. März.

Der hervorragende rumänische Sozialdemokrat Dr. Rakowski ist in Rom eingetroffen und erklärte, dem „Lok. Anz." zufolge, einem Mitarbeiter des „Avanti", in Rumänien gewinne die den Zentramächten günstige Stimmung immehr mehr an Boden. Seit dem Eintritt Bratianus in die Regierung herrsche sie auch in dieser und geniesse die Unterstützung des Hofes, der, wie zu König Carols Zeiten, den Hohenzollern treu geblieben ist. Der Abschluss des Vertrages mit Bulgarien über den Transport für Militärzwecke durch die beiden Länder ist der beste Beweis für die deutsch-österreichische Freundschaft der führenden rumänischen Kreise. Einen schweren Stoss haben die Propagandisten der Dreiverbandmächte durch die Siege der Deutschen in Polen und der Oesterreicher in der Bukowina erlitten. Es gibt viele Rumänen, und ihre Zahl wächst beständig, de absolut an den Sieg der Zentralmächte glauben und viele andere, die durch die offene Erklärung Sasonows von Russland abgewendet wurden. Rumänien hat von einem Siege Russlands nichts zu hoffen, nicht einmal den Besitz von Siebenbürgen, den es bestenfalls mit Russland und Serbien teilen soll, während ihm die Dardanellen verschlossen bleiben. Hingegen winkt ihnen bei einer Niederlage Russlands der ungeschmälerte Erwerb von Bessarabien. Die nach Italien gekommenen rumänischen Wanderprediger sind ohne Einfluss und ihre angebliche politische Mission war nur ein Bluff. Die Sozialisten, welche die rumänischen Arbeiter für sich haben, sind gegen jeden Krieg.

Grosse Kundgebung in Nisch.

Budapest, 5 März.

Der Spezialberichterstatter des „A Nap" meldet aus Sofia: Aus Nisch wird gemeldet: Die serbische Regierung verbot d. Erscheinen der sozialdemokratischen Zeitung „Radniczke Novine, da das Blatt mit Artikeln über die serbisch-bulgarische Union u. der Forderung nach einer serbischen Republik und der Absetzung der Dynastie Karageorgievic die Interessen der Kriegsführung schwer schädigte. Gegen die Einstellung dieses Blattes protestierte die ganze oppositionel-*le* Presse. Infolge dieser Agitation fanden gegen den serbischen Minister des Innern Protic, der das Verbot erlassen hatte, grosse Demonstrationen statt. Unter dem Druck dieser Demonstrationen und der öffentlichen Meinung war die Regierung gezwungen, das Verbot zurückzuziehen.

Zwei Forts von Ossowiec zerstört.

Berlin, 5 März.

Die „Kölnische Zeitung" meldet:

Zwei Forts von Ossowiec sind so zerschossen, dass sie vollständig schweigen.

Der Schrecken der deutschen U-boote.

Köln, 5 März.

Der Korespondent der „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze, er erfahre von zuverlässiger Seite, **dass sich die Besatzung des englischen Hilfskreuzers „Carmania" aus Furcht vor der deutschen Unterseebooten geweigert habe, von Gibraltar aus in See zu gehen.**

Beschiessung eines Tauchbotes.

Hamburg, 5. März.

Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus dem Haag:

Von der deutschen Gesandschaft wird bekanntgegeben, dass am 21. Februar um 9 Uhr 50 Minuten morgens ein deutsches Unterseeboot im Kanal von einer Dampfjacht beschossen wurde.

Die Jacht eröffnete das Feuer aus einer Entfernung von 5000 Meter aus zwei Kanonen kleinen Kalibers. Das Fahrzeug hatte Vorkehrungen für drahtlose Telegraphie, führte aber keine Flagge.

Die Wahrheit über Prasznysch.

Berlin, 5 März.

Das Wolff'sche Bureau meldet aus dem Grossen Hauptquartier:

Nach der bewunderungswürdigen Erstürmung von Prasznysch durch unsere Truppen, eines Ortes, welcher in einen befestigten Stützpunkt nach der östlichen Richtung hin ausgebaut wurde, ist eines Tages die Lage an diesem Punkte insoferne kritisch geworden, als 3 russische Korps die deutsche Flanke von südöstlicher, östlicher und südlicher Richtung angriffen, wodurch unser siegreiches Korps zur Frontentwicklung nach rückwärts — gegen diese Uebermacht — veranlasst wurde. Dabei wurden Teile unseres Korps heftig zusammengedrückt und eine Anzahl Verwundeter, die in den benachbarten Dörfern untergebracht waren, konnten nicht mehr rechtzeitig fortgeschafft werden. Den Russen war es aber nicht möglich, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu stören und sie haben mit dem deutschen Korps jede Fühlung verloren. Die Russen hatten bei ihrem Angriffe auch sehr starke Verluste.

In der Zwischenzeit hat sich durch das Eintreffen deutscher Hilfstruppen die Lage wieder gebessert. Der unbedeutende russische Erfolg kann mit der vorangegangenen Erstürmung v. Prasznysch durch unsere Truppen nicht verglichen werden, da wir dabei auch 10.000 Gefangene machten und reiches Kriegsmaterial erbeuteten. Wenn die Russen trotzdem durch ebenso ausführliche wie unglaubwürdige Berichte diesen Erfolg als eine achtenswerte Kriegstat darzustellen versuchen, so bezeugt das nur, dass sie sich vergeblich bemühen, die allgemeine Aufmerksamkeit von der Zerschmetterung der X. russischen Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5 März.

Das Plenum des preussischen Landtages hat den Etat der Kolonisationskommission, ohne jede Diskussion, angenommen.

Berlin, 5 März.

Die Budgetkommision des preussischen Landtages hat den Etat der Kolonisationskommission für Westpreussen und Posen angenommen. Im Laufe der Diskussior hat eines der polnischen Mitglieder d. Kommission hervorgehoben, dass bis jetzt fast eine Milliarde Mark zur Verfügung der Kolonisation gestellt wurde und aeusserte sich für eine gleichmässige Berücksichtigung verschiedener Nationalitäten bei der Wahl der Kolonisten.

Der Redner der Zentrumspartei drückte die Ueberzeugung aus, dass die Regierung ihr feierliches Versprechen behufs einer neuen Orientierung in der inneren Politik, was die polnische Angelegenheit anbetrifft erfüllen werde

Der nationalliberale Redner betonte dass die loyale Haltung der Polen neue Tatsachen geschaffen habe, aus denen sowohl in der Gesetzhandhabung als auch in der Administration unbedingt Konsequenzen zu ziehen sind.

Landwirtschaftsminister Baron v. Schorlemer erinnerte an die Erklärung des Ministers des Innern betreffs der neuen Orientierung in der inneren Politik, wozu er nichts hinzuzufügen habe.

Amerika gegen Englands Seekriegspolitik.

London, 5 März.

Laut Meldungen der „Times" ist die Presse in Washington in ihren Aeusserungen über die Lage aussergewöhnlich zurückzuhaltend.

Einige Blätter wenden sich gegen die Regierung wegen der unnützen und vielleicht gefährlichen Einmengung, andere Blätter wieder sind der Meinung, man müsse alles zur Wahrung der Interessen der neutralen Staaten versuchen.

Im Repräsentantenhause wurde der Antrag gestellt, die neutralen Staaten müssten darauf beharren, dass die Handelswege offen bleiben.

Im Kongress forderte ein Mitglied deutscher Herkunft (Dietrich Anm. d. Red.) die Regierung auf, dass sie England eine 60-tägige Frist zur Aenderung seiner Seekriegspolitik stelle, welche einen Affront gegen die Vereinigten Staaten darstelle.

Ein Protest Amerikas gegen Asquiths Rede.

Rotterdam, 5 März.

„N, Rott. Courant" bringt folgendes Telegramm der „Times" aus New York vom 2 d. M. Hier harrt man mit grosser Spannung der Ereignisse, die nach der Rede Asquiths eintreten werden. Alle Londoner Blätter bringen Telegramme aus Washington, nach denen die Vereinigten Staaten sicherlich protestieren werden, Der englische Botschafter in Washington habe dem Staatssekretär Bryan, als er ihm die englische Note überreichte, mitgeteilt, dass Englands Antwort auf die Propositionen Amerikas wegen der Kriegsgewässer in London Rücksicht nehmen werden. Man meint daher in Amerika, dass doch noch eine Moglichkeit vorhanden sei, die Angelegenheit friedlich zu bereinigen wodurch der weitere neutrale Handel Amerikas mit Deutschland und den Verbündeten in anderer Form sichergestellt werden könnte.

Bevorstehender Protest Amerikas in der „Dacia"-Angelegenheit.

London, 5 März.

Die „Times" melden aus Washington betreffs der „Dazia"-angelegenheit: Die amtlichen Kreise, beabsichtigen erst dann einzuschreiten, wenn d. Enscheidung d. französischen Priesengerichtes fallen werde. Würde Frankreich die Richtigkeit des Verkaufes d. „Dacia" nicht anerkennen so würde wahrscheinlich ein Protest dagegen eingelegt werden. Der Besitzer der „Dacia" erklärt, dass er in dieser Entscheidung kein eigenes Interesse erblicke. Er erwartete eine Konfiskatur seitens der Franzosen, ist aber nicht der Meinung, dass ein Schiff, welches vor einer Konfiskatur in einer englischen Gesellschaft versichert wurde, konfisziert werden könnte.

Der Besitzer der „Dacia" machte weiter bekannt, dass er von der englischen Gesellschaft ein zweites Schiff angekauft habe, welches Montag mit einer Baumwolleladung sich aus Halifax nach Triest begeben solle.

Die amerikanische Legion.

London, 5 März.

Die „Times" melden aus Washington vom 2. d. M.: Unter der Führung des gewesenen Präsidenten Roosevelt, des Generals Wood und anderer Persönlichkeiten wurden die ersten Schritte zur Formation der amerikanischen Legion unternommen. Die Aufgabe der Legion wird sein, die Organisation aller Männer, welche eine militärische Ausbildung besitzen, zu bilden, um sie im Falle eines Krieges als Freiwillige zur Verfügung zu haben. Man vermutet, dass es möglich sein werde, auf diesem Wege ungefähr 200.000 Mitglieder zu gewinnen, welche eine vorläufig gänzlich fehlende erste Reserve bilden sollen.

Ein deutsches Unterseeboot vor Calais.

Lyon, 5 März.

„Republicain" meldet aus Paris: In einer Entfernung von 6 Meilen von Calais wurde ein deutsches Unterseeboot gesichtet. Es wurde sofort Alarm geschlagen und die Uferpatrouillen eröffneten das Feuer. Das Unterseeboot verschwand jedoch hinter einem gerade durchfahrenden Spitalschiffe, bevor noch die Batterien sich einschiessen konnten.

London, 5 März.

„Times" berichten aus New-York: Vor der Abfahrt des Schiffes „Lusitania" wurden aussergewöhnliche Vorsichtsmassregeln ergriffen. Jedes Pakett wurde durchsucht, damit keine Höllenmaschinen durchgeschmuggelt werden.

Versenkte Schiffe.

Vom 19 bis 25 Februar: 15 Dampfer.

Wien, 5. März.

Das „Deutsche Volksblatt" meldet:

Die englische Regierung sucht die Verluste vorläufig zu vertuschen und die auf See befindlichen deutschen Unterseeboote haben noch keine Meldung erstattet. Die Erfolge der deutschen Unterseeboote sind sehr erfreulich. Nachstehend eine Liste, die sich auf eine einzige Woche bezieht. Sie umfasst lediglich solche Dampfer, deren Untergang von englischer oder neutralen Seite seit dem 18. Februar unbestritten gemeldet worden ist:

„Dinorah", am 19. Februar vor Dieppe torpediert;

„Cambanc", am 20. Februar vor Anglesey torpediert;

Ein englischer Kohlendampfer, am 20. Februar in den Irischen See versenkt;

„Kembland" seit dem Auslaufen aus Hull vermisst.

„Maggie Barratt", seit seinem Auslaufen in die Irische See vermisst;

„Downshire", am 21. Februar vor Belfast versenkt;

Truppentransportdampfer 192, am 22. Februar vor Beachy Head versenkt;

„Oakley", am 23. Februar bei Rye versenkt;

„Branksome", am 23. Februar bei Beachy Head versenkt;

„Deptford" am 24 Februar vor Scarbourough torpediert;

„Western Coast", am 24. Februar vor Beachy Head versenkt;

„Rio Parana", am. 24 Februar bei Beachy Head versenkt;

„Harpalion" am 24. Februar bei Beachy Head versenkt;

Truppentransportdampfer mit 1800 Mann am 24. Februar vor Eastbourne versenkt;

Kohlendampfer, am 23. Februar im Kanal versenkt;

Das sind fünfzehn Dampfer, die im Laufe einer Woche versenkt worden sind und von deren Untergang Nachricht nach Deutschland gekommen ist.

Der Streik in England.

London, 5 März.

Die „Morning Post" meldet aus New Castle vom 1. d. M. In den Schiffswerkstätten zu Goole ist ein Streik ausgebrochen.

Das Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 5 März

Die Telegraphenagentur Milli berichtet aus dem Hauptquartier:

Ein Teil der feindlichen Flotte beschoss gestern durch eine halbe Stunde einige unserer beim Eingange der Dardanellen gelegenen Batterien, jedoch ohne jeden Erfolg.

Wieder erfolglos.

Konstantinopel, 5 März.

Ueber die gestrige Beschiessung der Dardanellen teilt der Korrespondent der Agentur Milli, der sich in den Dardanellen befindet, folgendes mit:

Vier Panzerschiffe, umgeben von mehr als 10 Torpedobooten, bombardierten unsere Batterien, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Die Batterien erwiderten das Feuer, worauf sich die feindlichen Schiffe wieder entfernten.

Vier fanzösisone Panzerschiffe naben zahlreiche Schüsse auf Bulair abgegeben, trafen aber nur die seit 1854 dort befindlichen, englischen Gräber.

70 Kriegsschiffe vor der Dardanellen.

Mailand, 5. März.

„Italia" meldet aus Athen:

Vor den Dardanellen verfügen die Verbündeten gegenwärtig über ein Geschwader von mehr als 70 Einheiten.

Die Blätter berichten ferner, dass die Türken über die Pläne der Verbündeten gegen die Dardanellen schon bei Kriegsbeginn genau unterrichtet gewesen seien und daher genügend Zeit gehabt haben die Durchfahrt durch die Dardanellen in einen derartigen Verteidigungszustand zu versetzen, dass ihre Bezwingung ganz unwahrscheinlich ist.

Der Panzerzug.

Von einem auf dem Kriegsschauplatz in den Karpathen befindlichen Kriegsberichterstatter.

Kriegspressequartier, Ende Februar

Auf der Station Ungvar sah ich auf der Fahrt zum Uszoker Pass hinauf dieses grau angestrichene Zugungetüm. Es besteht aus zwei Wagen und einer Lokomotive, die zwischen den beiden Wagen eingekoppelt ist. Die Wagen sind etwas niedriger als gewöhnliche Güterwagen und haben eine rund gewölbte Decke. Ihre Panzerung besteht aus zwei dicken Platten, die nicht aufeinander liegen, sondern noch durch eine starke Holzschicht voneinander getrennt sind und auf diese Weise einen ausgiebigen Schutz gegen Gewehr- und Schrapnellkugeln gewähren. Wie mir der Kommandant dieses Panzerzuges, der in den Kämpfen um den Uzsokerpass eine fast legendäre Berühmtheit gewonnen hat, Oberleutnant Johann Tarbuk von Sensenhorst, erzählte, war sein Zug unzählige Male im dichtesten feindlichen Feuer, aber nicht eine Kugel schlug durch die Panzerhaut seiner Waggons. Ob diese sich auch gegen Granaten gehalten hätten, das wusste er allerdings nicht, denn Granaten hatten er und seine Leute in den ganzen Gefechten nicht zu kosten bekommen.

Die Ausstattung der Waggons ist natürlich eine ganz gleiche, denn der Zug muss ob vor- oder rückwärts fahrend, immer die gleiche Kampfeskraft besitzen. Jeder Wagen hat fünf Maschinengewehre, von denen je zwei an einer Längsseite, das fünfte aber an der der Fahrtrichtung zugekehrten Stirnseite aufgstellt sind. Diese Teufelsmaschinen stehen in Schiesscharten, die so sinnreich konstruiert sind, dass sie jede Bewegung des Maschinengewehrs gestatten und doch die Bedienungsmannschaft in jeder Lage schützen. Ferner sind noch rings um den ganzen Waggon Schiesscharten angebracht, aus denen die Besatzung den dem Zuge sich nähernden Feind wirksam unter Feuer nehmen kann. Jeder Wagen hat einen drehbaren Beobachtungsstand und ist telephonisch mit dem anderen ebenso wie mit der Lokomotive verbunden, sodass der Kommandant von jeder Stelle seines Zuges aus seine Befehle ergehen lassen kann. Jeder Wagen hat seinen selbständigen Kommandanten, der natürlich wieder dem Kommandanten des ganzen Panzerzuges unterstellt ist. Ueber den Maschinengewehren an der Stirnseite sind Ausgucklöcher angebracht, durch die sowohl nach vorwärts als rückwärts die Strecke während der Fahrt beobachtet wird, und zwar befindet sich gewöhnlich an der dem Feinde zugekehrten Front auf der einen Seite ein Kadett, auf der anderen der Unteroffizier, von denen der eine das rechte, der andere das linke Gleis unausgesetzt beobachten.

Denn die grösste Gefahr für den Panzerzug ist nicht das Feuer des Feindes, sondern die Zerstörungsmittel, durch die man ihm beizukommen sucht. Aus diesem Grunde führt auch der Zug, — wenn er sich auf eine Rekognoszierung oder ins Gefecht begibt, eine vor dem ersten Wagen angekoppelte Lore mit, die mit Schienen und Schwellen beladen ist. Erstens dient dieser Vorwagen dazu, Kontaktminen, die auf die Schienen gelegt sind, zur Explosion zu bringen und zweitens führt er gleich das Material mit, das die tapferen Panzerzug-Leute brauchen, um die vom Feinde zerstörten Schienen auszubessern. Sie haben alles Nötige dazu mit. Auf der Lore die Schienen und Schwellen, und in den Wagons Laschen, Nägel und sonstiges Kleineisenzeug.

Die Russen, die den Panzerzug schon bei der zweiten Begegnung mit ihm ausgiebig fürchten lernten, suchten ihm den Garaus dadurch zu machen, dass sie die Schienen sprengten. Mehr als einmal hat Oberleutnant Tarbuk mitten im feindlichen Feuer die Schienen ausgebessert und nicht selten ist er, wenn nur die Laschen, das heisst die Verbindungsstücke, zwischen zwei aufeinanderfolgenden Schienenstücken gesprengt waren, einfach darüber weggefahren. Das war jedesmal ein Stück auf Leben und Tod, aber im Kriege gilt erst recht das alte Sprichwort: „Dem Mutigen hilft Gott". Nicht einziges Mal ist dem Panzerzug ein Malheur passiert. Und wenn die Schäden zu gross waren, so liess der Kommandant einfach den Zug halten, seine Infanteristen ausschwärmen, um das feindliche Feuer auf sich zu lenken und machte sich inzwischen mit seinen Eisenbahnern an hilf Gott". Nicht ein einziges Mal ist dem nen. Ein, zwei seiner Leute wurden dabei verwundet. Das waren die ganzen Verluste, die er heimbrachte. Die Schrapnells und Gewehrgeschosse

Die Verteidigung Konstantinopels.

Berlin, 5 März.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Konstantinopel. General von der Goltz Pascha und die anderen deutschen Offiziere nehmen an allen Sitzungen des türkischen Ministerrates teil.

Die Situation der Dardanellen günstig.

Konstantinopel, 5 März.

Der Berichterstatter des Wolff'schen Bureaus telegraphiert von den Dardanellen wie folgt:

Als am Freitag den 19 Februar die englisch-französische Flotte die reguläre, nur durch das schlechte Wetter unterbrochene Beschiessung der Dardanellen begann, beschloss die türkische Regierung im Einvernehmen mit den massgebenden, militärischen Faktoren, einigen Journalisten den Zutritt in die Dardanellenforts zu erlauben, als bestes Mittel, einer unberechtigten Unsicherheit in der Bevölkerungsstimmung vorzubeugen. Die Journalisten kamen Samstag nach Canak Kale, Montag hat sodann unter dem allergünstigsten Wetter die Beschiessung der Dardanellen neuerlich eingesetzt, allerdings in beschränktem Masse. Durch das freundliche Entgegenkommen der massgebenden militärischen Faktoren hatten die Journalisten Gelegenheit, vom Hauptturme des Forts Canak Kale Teile dieser Operationen zu beobachten, auf welche die Augen ganz Europas gelenkt sind.

Der Korrespondent des Wolffbureaus kann, nachdem er einige Fortseinrichtungen besichtigte, wobei ein Fachmann die Armierung erläuterte, konstatieren, was auch von anderen Journalisten einmütig zuzugeben wurde, dass die Dardanellen seit 2000 Jahren in der Kriegsgeschichte nie stärker armiert und niemals energischer verteidigt wurden, als jetzt. Allgemein ist die Ansicht, dass eine Forcierung der Dardanellen nur unter nommen werden könne — wenn dies überhaupt möglich ist — wenn die Angreifer immense Opfer bringen, welche wieder grossen Einfluss auf die allgemeine Situation und die englischen maritimen Kräfte sowie auf das Verkältnis im Mittelmeer überhaupt, ausüben müssten.

Ein neues Attentat in Indien.

Frankfurt, 5. März.

„Frankfurter Ztg.“ meldet, dass die Londoner „Times“ von einem neuen indischen Attentate in Kalkuta berichte. Ein Polizeikommissär wurde von 4 jungen Bengalen in dem Momente ermordet, als er die Studentenquartiere einer Revision unterziehen wollte. Die Attentäter sind entkommen.

Grosse Truppentransporte nach Alexandrien.

Köln, 5 März.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Neapel: Bei Alexandrien sind zahlreiche Truppentransporte, von englishen Kreuzern begleitet, gesichtet worden. Auch die französischen Truppen sind nach Dardanellen unterwegs. Man erwartet in Konstantinopel eine Beschiessung von Beirut, wo 20 000 Mann türkischer Truppen stehen.

Englische Drohungen an Amerika.

Kopenhagen, 5 März.

„National Tidende“ meldet aus London: Die englische Presse konstatiert einmütig, dass sich Amerika wohl bewusst sein müsse, dass kein Protest, wenn auch in noch so scharfer Form, irgend einen Erfolg haben werde. England werde den Krieg mit voller Ausnützung seiner Macht zur See führen und alle neutralen Proteste mit Stillschweigen übergehen. Die Welt werde jetzt erst erfahren, wie schwer das englische Schwert sei, wenn es ernst zugreife.

Zunehmende Gährung in Portugal.

Paris, 5 März.

„Temps“ meldet aus Lissabon, dass in der Stadt Ruhe herrsche. In gewissen politischen Kreisen sei man aufgebracht über das Regierungsdekret, dass die Parlamentswahlen verschiebt. Alfonso Costa wünscht eine Annäherung der Demokraten, Unionisten und Evolutionisten.

Lyon, 5 März.

Wie aus Madrid berichtet wird, nimmt die royalistische Agitation in Portugal von Tag zu Tag zu. In den Strassen Lissabons kommt es oft zu Zusammenstössen zwischen Polizei und Militär einerseits und Demonstranten anderseits. Mann müsse auf ernste Ereignisse gefasst sein.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 5 März.

„Magyarorszag“ meldet aus Eperies: In Felsövizkös und am rechten Ufer der Makowicza werden die allgemeinen Angriffe mit starken Kräften fortgesetzt. Wir gewinnen Raum. Der Kampf wird auf beiden Seiten mit Erbitterung geführt. Die Russen versuchen, unsere Aktion durch Gegenangriffe zum Stehen zu bringen, aber diese Angriffe brechen mit riesigen Verlusten der Russen zusammen.

„A Nap“ meldet aus Marmaros-Sziget: Südlich des Dnjestr dauert der Kampf mit unverminderter Heftigkeit an. Auch gestern trafen hier von der Front mehrere Züge mit Gefangenen und russischen Verwundeten ein.

Auch auf der Toronyaer Linie sind heftige Kämpfe im Zuge. Unsere tapfer kämpfenden Truppen leisten auch hier auf den galizischen Hängen der Karpathen den fortwährend mit Uebermacht angreifenden Russen erfolgreichen Widerstand.

Die Kämpfe um Stanislau.

Berlin, 5. März.

Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Budapest, dass im Karpathenkomitat Saros Positionskämpfe im Gange sind, die einen für die Oesterreicher, denen es gelang, die Russen auch aus dem Komitat Zemplin zu vertreiben, günstigen Verlauf nehmen. Ueber die Vorgänge weiter östlich Südgaliziens wird weiter berichtet: Hinter der russischen Front, unserem Abschnitt Tucholka-Wyszkow gegenüber, zieht von Sambor kommend ein für die Russen wichtiger Schienenstrang über Stryj nach Stanislau, der augenblicklich von Bedeutung zu sein scheint. Mit Hilfed ieser Bahn wurden vermutlich die fast täglich unternommenen russischen Angriffe gegen unsere Front ausgeführt.

Berlin, 5. März.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier, 3. März, wird der „Berl. Volksztg.“ gemeldet: Ungeachtet des neuerlich einsetzenden dichten Schneegestöbers nahm die Karpathenschlacht gestern wieder den Charakter erbitterten Ringens an und längs der ganzen Karpathenfront fanden heftige Kämpfe statt, die die Operationen am Dniestr-Flügel im Rahmen von Stanislau sehr wechselvoll gestaltete. Die Tendenz der Russen geht allgemein dahin, sich der grossen strategischen Flankierung mit dem Aufgebot aller Kräfte zu erwehren und die verlorenen Kammhöhen der Karpathen als strategisch günstigere Operationslinien zürückzugewinnen. Trotz der fortgesetzten Opfer, welche die Russen dafür auwenden, ist in dieser Beziehung noch kein einziger durchgreifender Erfolg festzustellen.

Russen gegen rumänische Legionäre.

Gurahumora, 5. März.

Der Korrespondent der „Zeit“ meldet: Soeben erfahre ich von einem grösseren Gefecht, das vor einiger Zeit tief im Gebirge in Stulpiany im Suchatale, unweit der rumänischen Grenze, zwischen einigen ausend Russen u. rumänischen freiwilligen Legionären stattgefunden hat. Die Russen liessen gegen die von den Bergen schiessenden Legionäre mehrere Kanonen auffahren. Ein ähnlicher Kampf hatte auch in Fraszin und Bukschoja mit Legionären stattgefunden, wobei zwei Tage lang gekämpft wurde. Die rumänischen Legionäre haben ihren Zweck, die Verzögerung des russischen Vormarschen, erreicht.

General Pau beim Zaren.

Petersburg, 5 März.

Zar Nikolaus empfing den General Pau in Audienz. Pau und der französische Botschafter wurden hierauf dem Galadiner zugezogen.

...schlugen sich an den Panzerplatten breit und wenn wirklich einmal ein Vollrreffer dahergesaust kam, so glitt er wirkungslos an der gewölbten Waggondecke hinunter. Der Panzerzug war und blieb unverletzlich. Seit dem 20 November steht er fast unaufhörlich im Kampf, und die Dienste, die er unserer Truppe geleistet hat, sind nicht hoch genug einzuschätzen. Besonders für Rekognoszierungen war er mehr geeignet als die kühnsten Husarenpatrouillen, denn ohne es sich eine Minute zu überlegen, fuhr Oberleutnant Tarbuk, wenn es nur irgendwie ging, mitten in die feindlichen Stellungen zu beiden Seiten der Strasse und der Bahn hinein und verbreitete Heulen u. Zähneklappern unter ihren Besatzungen.

Als er das erstemal ausfuhr, standen unsere Truppen noch bei Csontos. Unbekümmert, als ob es keine Russen gäbe, dampfte der Panzerzug hinauf bis Hajasd und die Russen waren durch sein Erscheinen so überrascht, dass nach ein paar in sinnloser Angst herausgefeuerten Schüssen Kosaken wie Infanteristen Hals über Kopf davonjagten. Bei seiner zweiten Ausfahrt, die natürlich durch Kosakenpatrouillen gemeldet wurde, hatten sie sich auf seinen Empfang bereits vorbereitet, hatten die Schienen teils gesprengt, teils durch Holzblöcke verrammelt — aber aufhalten konnten sie ihn doch nicht. Oberleutnant Tarbuk schickte im Walde längs des Gleises Patrouillen voraus; die immer wieder, wenn Gefahr drohte, Avisoschüsse abgaben, so dass der Zug, der natürlich langsam und vorsichtig fuhr, rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Schiesslich kam es soweit, dass die Russen, wenn sie um eine Biegung die grauen Panzerwaggons auftauchen sahen, das Feld räumten, ohne auch nur einen Schuss gegen sie abzugeben. Wie sehr sie den „Satanszug“ fürchteten, geht daraus hervor, dass sie einen etwa enorm hohen Preis auf seine Vernichtung gesetzt haben.

Gegenwärtig ruht er aus und wird an einer Station im Hinterlande durchrepariert was nach der langen ununterbrochenen Tätigkeit ihm schliesslich nicht schaden kann. Sein tapferer Kommandant aber ist zurzeit damit beschäftigt, die von den Russen zerstörten Brücken wieder instand zu setzen und freut sich schon auf den Moment, wo er sie mit seinem Panzerzug von neuem angehen kann.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda“ unter Leitung A Pankowicz. Stolarskaga e. 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.